



Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv, der F. W. Murnau-Stiftung und der Deutschen Kinemathek

Einführung: Oliver Hanley

1. Dezember 2017

PUNKS KOMMT AUS AMERIKA

DEUTSCHLAND 1934/35

Regie: Karlheinz Martin

Künstlerische Oberleitung: Robert Neppach

Drehbuch: Walter Jerven, Curt J. Braun [ungenannt]

nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig von Wohl

Kamera: Carl Drews

Schnitt: Oswald Hafenrichter

Musik: Werner Bochmann

Darsteller:

Attila Hörbiger: Werner Holzhausen, genannt »Punks«

Lien Deyers: Marlis

Ralph Arthur Roberts: Holenius, Antiquitätenhändler

Sybille Schmitz: Britta Geistenberg

Henry Lorenzen: von Schlieff

Oskar Sima: Sigorski

Erika Glässner: Yvonne de Carmagnac

Georges Boulanger: ein Geiger

Produktion: R.N.-Filmproduktion GmbH, Robert Neppach, Berlin

im Auftrag der Universum-Film A.G. »Ufa« (Herstellungsgruppe Alfred Zeisler)

Zensur: 24.01.1935, B.38408, Jugendverbot

Uraufführung: 25.1.1935 (Berlin, U.T. Friedrichstraße)

Originallänge: 2476 m, 90 min

Länge der erhaltenen Kopie: 2408m, 88 min

Rechte/Kopie: Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung, Wiesbaden

»Die Jungens in der Schule nannten mich schon so. Punks ist laut Karl May – Sie kennen doch Karl May, Gnädigste?«

»Keine Ahnung.«

»Das tut mir Leid für Sie. Ich möchte lieber die Jungfrau von Orleans von der Firma Schiller und Shaw wissen als Winnetou, den roten Gentleman. Also Punks ist nach Karl May ein Stückchen Baumschwamm und ein Holzstäbchen, ganz primitive Naturausgabe des Benzinfeuerzeugs. Wenn man's reibt, sprüht's Funken.«

»Und das tun Sie auch?«

»Das tue ich auch.«

(Ludwig von Wohl: *Punks kommt aus Amerika*. Die gelben Ullstein-Bücher Nr. 75. Berlin: Ullstein 1929, S. 38)

LUDWIG VON WOHL (eigentlich *Mucsinyi Wohl Lajos*) ist am 24. Januar 1903 in Berlin-Wilmersdorf geboren, als Sohn eines ungarischen Vaters und einer österreichischen Mutter, beide jüdischer Herkunft. Inspiriert vom Werk Karl Mays fängt er bereits in seiner Kindheit an eigene Abenteuergeschichten zu schreiben. Im Alter von 22 Jahren veröffentlicht er seinen ersten Roman populärer Stils, *Der große Kampf* (1925), zunächst als Fortsetzungsroman, später auch als Buchausgabe. Über die nächsten zehn Jahre folgen mehr als 30 weitere Buchveröffentlichungen, wovon einige in andere Sprachen (dänisch, estnisch, niederländisch, serbokroatisch, tschechisch, usw.) übersetzt und international verbreitet werden. Zusammen mit Josef Than schreibt von Wohl 1926/27 seine ersten Drehbücher für Kinofilme (für Manfred Noa). Mit dem Übergang zum Tonfilm widmete er sich ab 1930 verstärkt dem Kino: »Films had now become ›talkies,‹ and that made them twice as interesting as before for me. [...] I myself had written scenarios for silent pictures, and enjoyed doing it [...] but now, with the coming of sound, everything was changed. Of course, it is still first the picture and then the sound and dialogue – who denies that knows nothing about films – but the whole scope is infinitely richer.« (Louis de Wohl [Ludwig von Wohl]: *I Follow my Stars: An Autobiography*. London: George G. Harrap & Co. Ltd. 1937, S. 170)

Nach der Machtergreifung der NSDAP emigriert von Wohl Ende 1935 nach Großbritannien. Dort schreibt er für Alfred Zeisler noch zwei Drehbücher, alle weitere Filmideen und -projekte bleiben aber unverwirklicht. Der im englischen Sprachraum relativ unbekannt Autor von Wohl – nun »Louis de Wohl« genannt – etabliert sich dann in der Londoner Gesellschaft als »bon vivant« und selbsternannter Experte für Astrologie. Die nicht-fiktionalen Veröffentlichungen *I Follow my Stars: An Autobiography* (1937) und *Secret Service of the Sky* (1938) festigen seine Neuorientierung. Sein Ruf bringt ihn in Kontakt mit dem britischen Inlandsgeheimdienst, MI5, der ihn im zweiten Weltkrieg als Berater und Propagandist engagiert. Nach dem Krieg beginnt von Wohl, der sich zunehmend mit der (katholischen) Religion beschäftigte, die dritte Phase seiner Karriere als Autor einer Reihe von Romanen über prominente religiöse Figuren (u.a. Thomas von Aquin, Paulus von Tarsus, Johanna von Orléans, der heilige Longinus). 1946 erhielt er britische Staatsbürgerschaft, später lässt er sich in Luzern in der Schweiz nieder, wo er am 2. Juni 1961 im Alter von 58 stirbt. Zehn Tage später beginnt der Kinostart des Hollywood-Films, *Francis of Assisi* (1961, Perseus/20th Century Fox. Regie: Michael Curtiz), der auf Motiven aus von Wohls Roman *The Joyful Beggar* (1958) basiert.

FILMOGRAPHIE (DEUTSCHE PRODUKTIONEN 1926-1936)

Das süße Mädel (D 1926 Noafilm. Regie: Manfred Noa) [D = Drehbuch]
 Gauner im Frack (D 1926/27 Noafilm. Regie Manfred Noa) [D]
 Die Achtzehnjährigen (D 1927 Noafilm. Regie: Manfred Noa) [D]
 Mein Freund Harry (D 1927/28 Aafa. Regie: Max Obal) [V = Vorlage]
 Der größte Gauner des Jahrhunderts (D 1927/28 Aafa. Regie: Max Obal) [V]
 Der Präsident (D 1927/28 Greenbaum. Regie: Gennaro Righelli) [V]
 Ein Mädel mit Temperament (D 1928 Erda. Regie: Victor Janson) [V]
 Wenn du einmal dein Herz verschenkst (D 1929 Ufa. Regie: Johannes Guter) [V]
 Die letzte Kompagnie (D 1929/30 Ufa. Regie: Kurt Bernhardt) [D]
 Die Jagd nach der Million (D 1929/30 Aafa. Regie: Max Obal) [V]
 Rosenmontag (D 1930 Ufa. Regie: Hans Steinhoff) [D]
 Das Testament des Cornelius Gulden (D 1932 Itala. Regie: E.W. Emo) [V]
 Abenteuer im Engadin (D 1932 Aafa. Regie: Max Obal) [D]
 Heimkehr ins Glück (D 1933 ABC. Regie: Carl Boese) [D]
 Unsichtbare Gegner (D/Ö 1933 Pan/Sascha. Regie: Rudolf Katscher) [Idee]
 Gold (D 1933/34 Ufa. Regie: Karl Hartl) [D, ungenannt – unbewiesen]
 Das Erbe in Pretoria (D 1934 Atalanta/Bavaria. Regie: Johannes Meyer) [V]
 Die englische Heirat (D 1934 Cine-Allianz. Regie: Reinhold Schünzel) [V/D]
 Lockvogel (D 1934 Ufa. Regie: Hans Steinhoff) [V/D]
 Punks kommt aus Amerika (D 1934/35 R.N.-Filmproduktion/Ufa. Regie: Karlheinz Martin) [V]
 Die Liebe des Maharadscha (D/Ö/IT Astra/Bavaria/Horus 1935/36. Regie: Arthur M. Rabenalt) [V]

DREHBERICHT:

»Das ist die richtige Mischung«, sagt mir Produktionsleiter Neppach, »spritzig, lustig und dabei – spannend.«

Der blonde Hüne mit dem dickbäuchigen Drehbuch unter dem Arm gibt einer schweren goldverzierten Saaltür im Neubabelsberger Atelier der Ufa mit dem kleinen Finger einen leichten Schubs – und schon springt sie federleicht auf – ja, die Neubabelsberger Zauberkünstler, der Architekt Otto Gülstorff und seine Dekorateure haben mich wieder einmal zu ihrem uneingeschränktesten Bewunderer gemacht! Denn diese Tür mit ihren kunstvollen Filigranornamenten könnte ich bequem auf der Schulter davontragen. Aber das würde wiederum der Regisseur des neuen R.N.-Films der Ufa »Punks kommt aus Amerika«, Karl-Heinz Martin, nicht zulassen; denn diese schöne Tür gehört in sein Reich. Wir stehen in einem kostbar ausgestatteten Gemach. Anscheinend bei vermögenden Leuten. Kammerspielatmosphäre! Karl-Heinz Martin probt mit Attila Hörbiger – eben besagtem Punks, der aus Amerika kommt – und mit einer entzückenden, jungen Dame, in der man unschwer Lien Deyers erkennt, eine Telefonszene durch. [...]

Lien Deyers ergreift von neuem den Telefonhörer. Sie führt ein Gespräch über viele tausend Kilometer hin, mit einem Herrn, der irgendwo in der weiten Welt sitzt und Perlen verkauft. Auf der Stuhllehne sitzt Attila Punks und ärgert sich, daß er die holländische Sätze nicht versteht, die Lien von Zeit zu Zeit in ihr Gespräch einstreut. Attila zieht vergebens an der Telefonschnur, aber Lien läßt sich nicht beirren und wird bitterböse, das steht ihr besonders gut, auch Punks merkt das und kann ihr nicht böse sein. Schließlich reißt er aber die Muschel doch für einen Augenblick an sich und ruft die bedeutungsvollen Worte hinein: »Herteliken Gruut auch von P-unks!«

Die Szene sitzt wie ein Frack, den ein guter Schneider auf Maß gearbeitet hat. Alles wartet gespannt auf das Schlußwort »P-unks!« Das muß einen dramatischen Höhepunkt des ganzen Films darstellen. [...]

Plötzlich sagt einer neben mir halblaut: »P-unks!«

Nanu, der Hörbiger sitzt doch vorn vor dem blitzhellen Scheinwerfer und schickt sich an, zum zweiten Male die kleine Lien zu stören. Ich wende mich zur Seite. Neben mir steht auch Hörbiger, aber es ist Paul, der Urwiener! Und es macht ihm offensichtlich Spaß, wie das Brüderchen da vorn sein »P-unks!« in die Gegend trompetet. Dann, als die Szene endgültig beendet ist, steht er neben Attila und spricht mit ihm, wie ein richtiger großer Bruder zum kleinen Bruder spricht:

»Mourgen hob' i Zeit, kommst halt zu mir, i lad di zum Mittagbrot ain.«

Das »Brüderchen« nickt und verspricht folgsam zu sein.

»Servus, P-unks!« sagt Paul, der Urwiener, und zieht sich wieder ins Dunkel des Ateliers zurück. Ernst und Still, wie dieser große deutsche Schauspieler im Privatleben ist.

Neue Szene! Der Five-o'clock-tea wird aufgebaut. Dem Kameramann Drews gefällt das Kaminfeuer nicht. Karl-Heinz Martin entscheidet: »Es werden Kerzen verwandt, das Flackern muß richtig herauskommen!«

Jetzt kommt Sybille Schmitz, die Trägerin der zweiten weiblichen Hauptrolle. Sie freut sich, daß die Ufa sie in einer lustigen Rolle herausbringt.

»Die Leute denken schon alle, ich sei eine Sentimentale«, beklagt sich die junge Künstlerin treuherzig, »und dabei lache ich doch für mein Leben gern! Ich habe aber gar keine Angst, auf einen traurigen Typ abgestempelt zu werden, man arbeitet ja jetzt anders im deutschen Film. Die Schablone ist verschwunden, und wir Künstler dürfen alle Seiten unseres Könnens zeigen.«

Sie lacht, und zwei Reihen wunderschöner blanker Mädchenzähne werden sichtbar, und ich freue mich schon auf den fröhlichen Film von »Punks«, dem abenteuerlichen Amerikafahrer und seinen fröhlichen Trabanten...!

(Mario Heil de Brentani in *Illustrierter Sonntags-Kurier der Altonaer Nachrichten*, Nr. 5/1935, 3.2.1935, S. 6. Der vollständige Drehbericht befindet sich online unter folgender URL: <http://www.theeuropeanlibrary.org/tel4/newspapers/issue/3000118630298?page=18>)

KRITIK (AUSWAHL):

G.H. = Georg Herzberg in *Film-Kurier*, Jg. 17, Nr. 22, 26.1.1935:

Walter Jerven bearbeitete den unterhaltsamen Roman Ludwig von Wohls, das Ergebnis ist ein flottes, brauchbares Drehbuch. Die lustigen Momente halten sich mit den kriminellen Ereignissen die Waage – die Mischung wird allgemeinen Anklang finden. Von Vorteil für den Film ist, daß der bei einem Juwelier versuchte Gaunertrick durchaus glaubhaft erscheint – vor nicht allzulanger Zeit ging erst ein solcher Fall durch die Zeitungen. Das sei deswegen hervorgehoben, weil bei vielen ähnlichen Filmen die Untat der Gauner eine Parodie dieser unedlen Zunft darstellt.

Karl Heinz Martin ist dem Stoff mit erfreulich leichter Hand zu Leibe gegangen. Er verrennt sich nicht mehr in Stilexperimente und gibt unbedenklich gutes Theater, warum der Umweg über die rein optische Darstellung zu beschwerlich erscheint. Zuweilen überdreht er seine Darsteller etwas, aber das mindert kaum den guten Gesamteindruck. Martin ist in vielen Szenen fühlbar bemüht, eine eigene Note zu zeigen – hoffentlich läßt er nie von diesem Ehrgeiz. [...]

H.S. in *Hamburger Anzeiger*, Jg. 48, Nr. 34, 9.2.1935:

Ludwig von Wohls Roman gab das Stoffliche: die Reportage: das Sensationelle. Ein Zeitungsroman mit dreißig Fortsetzungen (könnte es sein). Walter Jerven machte das Drehbuch und Karl-Heinz Martin die szenische Aufmachung. Wobei der Bühnenmann auch die Pflege des Worts nicht vergaß: die Stufung der Dialoge.

Hierbei kamen ihm kluge Schauspieler, die Sprecher und keine Nuschler sind, zu Hilfe. [...]

In »Punks kommt aus Amerika« stellt [Ralph Arthur] Roberts einen alten Juwelenhändler dar: eine Komödienfigur, in der Menschliches und Stacheliges ist, Geschäftstüchtiges und großonkeliges Mißtrauen, Gerissenes und Dummes, Rührendes und Groteskes. [...]

Der Verkannte, eben der Punks: Attila Hörbiger, [...] jung und aggressiv, mit Muskeln und Herz; mit einem starken Sinn für urwüchsigen Humor, der in einem lebensnahen Temperament wurzelt.

Diese beiden Kontrastfiguren beleben das Ganze; machen die Bilder zu einem anständigen Unterhaltungsstück. [...]

C.D. in *Hamburger Nachrichten*, Jg. 144/262, Nr. 67, 9.2.1935:

Ein liebenswürdiger, lustiger und vor allem auch spritziger Film, der sich kein anderes Ziel gesetzt hat, als zu unterhalten. Man sieht solche Filme immer gerne, auch wenn sie auf der Oberfläche dahinplätschern und ihren Humor manchmal etwas gewaltsam aus der Situationskomik beziehen. Aber die Lustspieltechnik dieses Films, der nach dem Roman von Ludwig von Wohl gedreht wurde, ist gut. Sie ist ihrer Wirkungen immer sicher, zumal die Regie von Karl Heinz Martin Tempo und Laune hat. [...]

Die Regie hat sich nicht nur auf eine flottbewegte und sogar spannungsreiche Handlung beschränkt, sie hat noch mehr getan, indem sie dem Film eine starke Stütze in der ausgezeichneten Darstellung gab. Glänzend ist Ralph Arthur Roberts als Antiquitätenhändler. Er, der alle Register der Komik meisterhaft beherrscht, schafft hier mit seinem Wuschelkopf eine neue, viel belachte Type. Gut ist auch Attila Hörbiger als Punks, ein sympathischer, frischer, liebenswürdig-lustiger und gewandter Darsteller. Und dann Sybille Schmitz. Sie spielt ihre Doppelrolle als exotischer Prinz und große Dame wieder mit so viel schauspielerischer Raffinesse und natürlichem Charme, daß man aufs neue erfreut ist, dieser jungen und begabten Künstlerin, die ihrem Spiel immer eine höchstpersönliche Note zu geben versteht, im Film zu begegnen. [...]

Anon. in *Illustriertes Familienblatt. Häuslicher Ratgeber für Österreichs Frauen*, Jg. 41/1935, Nr. 2: Die spannende, abenteuerreiche Handlung ist ganz auf Witz und Humor eingestellt und bietet durch die Art, wie die weibliche Hauptrolle geführt wird, noch besondere Überraschungen.